

Höfische Dame hoch zu Ross

Der gefragte Berliner Maler Lars Teichmann stellt zum wiederholten Mal in der Heidelberger Galerie Stefanie Boos aus

Von Matthias Roth

Lars Teichmann ist seit Längerem ein Star der Berliner Kunstszene. Und zum vierten Mal ist er nun auch schon zu Gast in der Heidelberger Galerie Stefanie Boos (vormals Kunst2) in der Lutherstraße. Seine Großformate füllen den schmalen Raum kraftvoll mit Farbe.

Dabei ist die Farbe allein nicht unbedingt das, was bei diesen Bildern zuerst ins Auge springt. Vielmehr ist es das scheinbar Figurative ihrer Gestaltung. Es sind die Frauengestalten, die wie porträtiert erscheinen, und die Art und Weise ihrer Darstellung. Letztlich ist es die Malerei selbst, die den Betrachter gefangen nimmt. Denn zunächst glaubt man, die höfischen Damen, die hier zu Pferde oder im Kimono brav den Maler anblicken, irgendwoher zu kennen. Aber dann ist doch alles anders, als man es auf den ersten Blick wahrnimmt. Denn die Gesichter haben weder Augen, Nase noch Mund – und je näher man der Leinwand kommt, umso mehr verschwimmen die

Konturen in abstrakten Farbfeldern, die mit heftigen Pinselschwüngen und rasant hingeworfenen Acrylspritzern attackiert wurden. Auch wenn die Sujets selbst, Porträt oder Stilleben, veraltet erscheinen mögen – die Zeitgenossenschaft dieser Bilder würde niemand in Frage stellen.

Der 1980 bei Chemnitz geborene Künstler studierte in Berlin zunächst bei Wolfgang Petrick, dann bei Daniel Richter und Valérie Favre. Aus der Beschäftigung mit historischen, qualitativ meist unzureichend bebilderten Kunstkatalogen und Fotobänden entwickelte er eine eigene Formensprache, in der Gegenstände und Figuren den Reiz aus ihrer bewussten Unschärfe beziehen.

Der Maler scheint seine Arbeit als Relikt des Kunstwerks im Zeitalter seiner noch vordigitalen, unperfekten Reproduzierbarkeit zu begreifen, um mit Walter Benjamin zu sprechen. Teichmann befasste sich zu jener Zeit vor allem mit Diego Velázquez und anderen Barockmalern, aber genauso mit Willem de

Kooning und später auch mit Francis Bacon und begegnete so der Vergangenheit mit den malerischen Mitteln der Gegenwart. Es ist verblüffend, wie wenige Striche nötig sind, um eine Szenerie



Fast lebensgroß: Lars Teichmanns „Queen on horse“ (Acryl und Lack auf Leinwand) in der Galerie Stefanie Boos. Foto: Matthias Roth

anzudeuten. Das Spiel mit der Fantasie des Betrachters beflügelt den Maler offensichtlich. Auf der anderen Seite ist es füllige Farbe, die ein Kleid in Tanzbewegung oder einen großen Mantel darstellt, ohne dass diese im Detail ausgeführt sind. Der Maler arbeitet sehr schnell, beteuert Stefanie Boos, auch wenn meist mehrere Farbschichten übereinander aufgetragen sind. Die Flächen wirken so immer lebendig, ja bisweilen dreidimensional. Auch Interieurs oder Landschaften werden mit nur wenigen Pinselstrichen skizziert, die sich erst im Auge des Betrachters als Raum zusammenfügen.

Die 250 x 200cm große „Queen on horse“ (2023) zeigt sich vor weiß meliertem Grund als höfische Dame mit weitem Mantel auf aristokratisch hohem Ross. Die Farbe ihres Umhangs ist weder in jenem königlichen Rot, das später „Kardinalsrot“ genannt wurde, noch im Lapislazuli-Blau der Himmelskönigin gehalten, sondern ahmt das Purpur weltlicher Herrscher nach, dem lange teuersten Farbpigment der Welt, das stark

zwischen Rot, Lila und Blau changierte. Die Adaption älterer Vorlagen liegt auf der Hand, und doch sind die Akzente von Orange, Gelb oder Schwarz beinahe faustisch aufgetragen.

Ähnlich verschwimmen die Umrisse des porträtierten „Girl with fruits“ (2022) im Licht der Umgebung, was eine besondere Zartheit farblicher Nuancen wachhält. Das eigentliche Porträt verschwindet im Malakt, die figürliche Kontur scheint hier wie dort nur Anlass zu sein für pure Malerei. Und diese hält mehr flüchtige Augenblicke fest als unumstößliche Herrscherpositionen: Vom historischen Porträt bleibt so auch nur die zeitlose Haltung, von der Person nur die aufwendig drapierte Hülle und von ihrer Gegenwart eine in der Zeit verschwimmende Erinnerung. Lars Teichmann hält dieses Verschwinden fest in großen Gemälden, die man hautnah erleben muss.

① **Info:** Galerie Stefanie Boos in Heidelberg-Neuenheim, Lutherstraße 37, bis 11. Mai; www.galeriestefanieboos.de